

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Dalmatinsgasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Juni d. J. dem Hofrate des Obersten Gerichts- und Kassationshofes Matthäus Lernerovec anlässlich der von ihm erbetenen Veretzung in den dauernden Ruhestand taxfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 13. und 14. Juni 1908 (Nr. 136 und 137) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 30 „Samostatné Smery“ vom 7. Juni 1908.
Nr. 46 „Egerer Neueste Nachrichten“ vom 6. Brachmonds (Juni) 1908.
Nr. 23 „Hlasy Pokroku“ vom 6. Juni 1908.
Nr. 5 „Literaturno naukowyj Wistnik“ pro Mai 1908.
Nr. 21 „Osnova“ vom 4. Juni 1908.
Nr. 24 „Monitor“ vom 7. Juni 1908.
Nr. 111 „L' Emancipazione“ vom 6. Juni 1908.
Nr. 23 „Der freie Arbeiter“ vom 6. Juni 1908 (samst Beiblatt).

Druckschrift: Žižkovským rodičům na uvážení. Nákla-dem Volné Myslenky. Knihotiskárna Dyk a Ryba.

Nr. 14 „Matice Svobody“ vom 10. Juni 1908.
Das in kroatischer Sprache aus der Druckerei Milivoij Majcen in Agram erschienene Flugblatt, d. i. der Aufruf der sozialistischen Partei in Dalmatien an die Arbeiter.

Nichtamflicher Teil.

Der Guldigungsfeztug.

Sämtliche Blätter äußern sich hochbefriedigt über den ungestörten und glänzenden Verlauf des Guldigungsfeztuges.

Die „Neue Freie Presse“ bemerkt: Die Zeiten der äußeren Kämpfe um den Bestand des Reiches sind lange vorüber; die innere Festigung ist das Problem, das uns bedrückt. Bei der Guldigung der Nationalitäten mußte jeder daran denken, auf wieviel Entgegenkommen und Brüderlichkeit alle Na-

tionalitäten rechnen könnten, wenn sich nur der Grundsatz endlich durchbringen würde: Ein Staat muß eine Sprache haben! Möchte doch der heutige Tag diesen Samen ausgestreut haben und die Ernte des künftigen Friedens vorbereiten. Die notwendige Einheit in der nationalen Freiheit: Das ist gerecht und billig für alle.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ lobt insbesondere die Haltung der Wiener Bevölkerung. Der Fezttag mit seiner Schönheit, Friedfertigkeit und fröhlichen Harmonie sei in der Art, wie er verlaufen ist, ein solcher nach dem Herzen des Kaisers gewesen. Das Blatt zitiert folgenden Ausspruch des Statthalters von Niederösterreich, Grafen Kielmannsegg: „Meiner Ansicht nach ist der Feztzug von der höchsten politischen Bedeutung gewesen. Die massenhafte Beteiligung der Nationalitäten und die warme Aufnahme, die sie in der Kaiserstadt bei allen Schichten der Bevölkerung gefunden, wird in der Heimat jedes einzelnen ein warmes Echo wecken. Der Feztzug war eine Repräsentation des österreichischen Gesamtgedankens.“

Das „Fremdenblatt“ meint, die Atmosphäre, die das Fezt umgab, darf nicht spurlos zerrinnen. Die Abordnungen der Völker sollen die Erfahrung hinaus in die Lande tragen, daß die nationalen Gegner, mögen sie auch sonst noch so sehr durch Vorurteil, Tradition, Anschauungen und Programme voneinander getrennt sein, wenigstens gewiß und unzweifelhaft ein Gebiet der Uebereinstimmung, ein Gefühl der Einigung haben: die Liebe und Verehrung für den Kaiser, die Treue zum Staate.

Die „Zeit“ sagt, es sei nur ein Spiel gewesen, dessen Zeugen wir waren, aber auch in solchen Symbolen liegt Bedeutung. Den anderen gibt dies Symbol die Hoffnung, daß, was im Spiel zu schöner Erfüllung wurde, auch im Ernst nicht eine als illusorisch abzuweisende Möglichkeit sei.

Das „Neue Wiener Journal“ hebt hervor, daß in dem Nationalitätenzug die lebendigen Volkskräfte, die in diesem alten Staate fortwirken, in einer nicht immer sichtbaren Einheit und Einheitlichkeit hervortraten. Die Nationalitäten fühlten sich als Oesterreicher unter Oesterreichern.

Die „Oesterreichische Volkszeitung“ bemerkt: An dem Tage, da die deutschen Bundesfürsten vor dem kaiserlichen Jubilar erschienen, die Oberhäupter aller Staaten die Gelegenheit ergriffen, ihre Glückwünsche darzubringen, da hat die ganze Kulturwelt dem mächtigen Friedensfürsten gehuldigt. Nicht minder schön aber war der Tag des Jubiläumsjahres, da die Stadt Wien und mit ihr ganz Oesterreich in prunkvoller und doch herzlicher Form ihren unausslöschlichen Dank und ihre innige Verehrung dem Kaiser zum Ausdruck brachten.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ bedauert, daß die Oechen in dem Guldigungszuge der Nationalitäten nicht vertreten waren. Sie wären im „zentralistischen Wien“ genau so freudig begrüßt worden wie die anderen Slaven. Die Nationalitäten sind einig in dem Gefühle der Treue für Kaiser und Reich.

Die „Reichspost“ sieht in dem Fezttag einen Fezttag der Monarchie. Selbst in die Brust des Ungläubigsten drängte sich wohl ein Begreifen, was Großes an diesem Völkerreiche ist und welch erhabener schöner Beruf der Monarchie würde, die alle diese Völkerpartikel zu einigen und zu schirmen hat. Der Nationalitätenzug sei eine feierliche Manifestation des habsburgischen Völkerfriedens gewesen, vielleicht die Vorankündigung einer besseren Zeit.

Das „Vaterland“ sagt, daß am 12. Juni Geschichte gemacht wurde. In aller Zukunft Oesterreichs werde man davon erzählen, wie sehr Oesterreich seinen durch sechzig Jahre regierenden Kaiser geliebt habe und wie sich der Kaiser und das von

Fenilleton.

Alte Jungs.

Ergählung von Friß Kleutler.
(Fortsetzung.)

„Da möchte ich nur wissen, welches Holz eine derartige Behandlung vertragen könnte,“ versetzte der Verwalter barsch. „Ich will das nicht mehr sehen. Die Werkzeuge sind im Schuppen unterzubringen. Verstanden, Aloten?“

„Wir werden darüber viel Zeit verlieren.“

„Also, Aloten, du wirst tun, wie ich gesagt. Was dich, Gremviz, betrifft, so brauchst du nach Ablauf dieser Woche nicht mehr hierher zu kommen.“

„Soll ich am Montag nicht mehr kommen?“

„Nein!“

„Und wann kann ich wieder arbeiten?“

„Du brauchst gar nicht mehr zu kommen. Wir haben viel zu viele Arbeiter hier.“

„Was sagt er?“ fragte Zochen, sich hilflos an seinen Freund wendend.

Tim stand selbst wie versteinert, unfähig zu antworten. Zochen trat einen Schritt auf den Verwalter zu und legte die Hand auf dessen Arm.

„Sehen Sie, Herr Verwalter,“ begann er zitternd, „es ist nicht mein Fehler, wenn dieser Hauenstiel verdorben ist. Sie können den Preis eines neuen von meinem Taglohn abziehen.“

„Es handelt sich nicht bloß um die Hacke,“ erwiderte der Verwalter hastig. „Ich hätte dir auf alle Fälle gekündigt.“

„Fünfundvierzig Jahre lang bin ich hier,“ bemerkte Zochen bestürzt. „Ich würde auch für weniger arbeiten,“ bat er.

„Nicht nichts! Wir haben zu viele Arbeiter,“ erwiderte der Verwalter und ging rasch davon.

Die beiden Freunde blickten sich wie aus einem Traum erwachend lange sprachlos an. Endlich sagte Tim voll Teilnahme: „Junge, das muß ein Zertum sein. Der Herr Baron würde dir nicht kündigen, wenn er es wüßte. Denke nur, fünfundvierzig Jahre. Wir sollten ihm schreiben und ihm sagen, wie es hier zugeht.“

Bewundernd blickte Zochen zu seinem Genossen empor. Tränen rollten über seine furchige Wange, und er flüsterte:

„Meinst du?“

„Ja, wir müssen's ihm sagen. Der Herr Baron ist ein guter Mann.“

Zochen lachte schrill. „Wir schreiben ihm! Es würde mir im Herzen wohlthun, den Verwalter vom Hofe ziehen zu sehen.“

Als sie nach Feierabend die Werkzeuge sorgsam im Schuppen geborgen hatten, kehrten sie nach dem Dorfe zu. Unterwegs trafen sie den kleinen Glas, Tims Neffen. Durch das Versprechen eines Honigbrottes bewog ihn sein Onkel leicht, mit ihnen zu kommen, und als er ihm sogar ein Zehnpfennigstück zeigte, war der Kleine sofort bereit, als ihr Schreiber zu dienen. Nachdem man sich Papier, Feder und Tinte verschafft, setzte sich Glas mit wichtigthuender Miene an den Tisch, breitete das Papier vor sich aus und tauchte die Feder mit elegantem Schwung ins Tintenfaß.

„Und was soll ich sagen? Wie soll ich anfangen?“

„Hör nur den Jungen!“ rief der Onkel voll Bewunderung. „Wir müssen doch zuerst überlegen. Sollen wir beginnen: ‚Geehrter Herr?‘“

„Nein,“ brummte Zochen. „Wir sind einfache Leute. Glas, du schreibst: ‚Lieber Herr Baron.‘“

„Einen Baron darf man nicht mit ‚Lieber‘ anreden!“

„Hast du ‚Lieber Herr Baron‘ geschrieben, Glas?“ fragte Zochen, ohne den Einwurf des anderen zu beachten.

Glas, ein verständiger Junge, löste die Schwierigkeit, indem er „Geehrter Herr“ an die Spitze des Blattes und „Lieber Herr Baron“ darunter schrieb.

„So, sage ihm nun,“ fuhr Zochen fort, „daß niemand mit dem Verwalter zufrieden ist.“

Krak, krak ging Glases Feder über das Papier hin.

„Hast du geschrieben, daß er fünfundvierzig Jahre hier ist?“ fragte ihn sein Onkel.

„Vierzig und fünf Jahre!“ korrigierte ihn Zochen. „So schreibt man.“

Glas, der angefangen hatte, fünfundvierzig zu schreiben, wischte die Zahlen mit dem Finger aus und blickte fragend empor.

„Soll ich fünfundvierzig oder vierzig und fünf schreiben?“

„Fünfundvierzig!“ erklärte Tim entschieden. „Hast du fünf geschrieben?“

„So schreibe vierzig dahinter.“

Glas gehorchte, und so geschah es, daß der Brief dem Herrn Baron auseinanderfiel, wie Zochen Gremviz fünfhundertvierzig Jahre auf dem Gut gearbeitet hätte.

„Es tut mir leid, sagen zu müssen, daß er kein Gewissen hat,“ diktierte Zochen, seinen Gedanken nach Mache freien Lauf lassend.

„Er hat kein Gewissen,“ schrieb Glas. Und dem Diktat des Onkels folgend, fuhr er fort: „Er ist ein ehrlicher, geachteter Mann. Sein Vater war vor ihm hier, im ganzen Dorf ist niemand, der ihm etwas Böses nachsagen kann —“ (Fortsetzung folgt.)

dem politischen Treiben nicht verführte Volk un-
versehens zu einem der merkwürdigsten Feste ohne
alle politische Künste verbunden sahen.

Das „Deutsche Volksblatt“ bemerkt, die Ge-
schen hätten sich selbst geschadet, indem sie sich in
den Schmollwinkel stellten; einen Miston in die
Zubelsinfonie des Festtages zu bringen, ist ihnen
nicht gelungen.

Die „Arbeiterzeitung“ meint, der „Schmoll-
schmoll der höflichen und adeligen Pracht“ sei nicht
mehr die Welt. Dem Schöße der Gesellschaft sei
eine neue Kraft entbunden, die proletarische Kraft;
sie ist Leben und Wirklichkeit.

Politische Uebersicht.

Saibach, 15. Juni.

Das Abgeordnetenhaus setzte am
13. d. M. die Spezialdebatte über den Staatsvor-
anschlag fort. In die Debatte griffen mehrere Ab-
geordnete, unter anderem Spinčić, Hoffmann-
Wellenhof und Mahr ein. Ersterer beschäftigte sich
mit der Verwaltung des Küstenlandes in Kultus-
und Unterrichtsangelegenheiten und führte aus,
daß in einer Zeit, wo die Sprachen der privilegier-
ten Nationen überall in der Kirche und bei der
Messe eingeführt werden, die slavische Sprache aus
Istrien vollständig verdrängt werde. Hoffmann-
Wellenhof besprach die Wahrundangelegenheit,
das Mittel- und das Volksschulwesen, trat für die
Vorlage der Gebäudesteuerreform sowie für die
Besserung der Stellung gewisser Kategorien von
Staatsbediensteten ein, desgleichen für die Er-
höhung des Staatsbeitrages für die Gewerbeförde-
rung und erörterte schließlich die Eisenbahnen in
Steiermark sowie die nationalen Verhältnisse in
Untersteiermark. Abg. Mahr beschäftigte sich eben-
falls mit der Wahrund-Affäre und polemisierte
zum Schlusse gegen Masaryk.

Aus Wien, 13. Juni, wird gemeldet: Die
Abendblätter reproduzieren eine der „Bohemia“
entnommene, von angeblich verläßlicher Seite aus
Wien stammende Meldung, wonach anlässlich der
Anwesenheit des deutschen Kaisers in Wien
ein Attentatsplan aufgedeckt wurde, bei dem
zwei Damen, deren eine eine Bombe bei sich ge-
habt haben soll, verhaftet worden seien. Wie die
„Korrespondenz Wilhelm“ meldet, entbehrt diese
Meldung jeder tatsächlichen Grundlage.

Die Zusammenkunft in Reval hat
den Bildiz und die Pforte neuerdings be-
unruhigt, da u. a. auch die Vermutung auftauchte,
daß im Verfolge der mazedonischen Frage auch die
allgemeine türkische Frage diskutiert werden könnte.
Im gegenwärtigen Momente scheint man sich jedoch
durch die Annahme und die Hoffnung zu beruhigen,
daß angesichts der fortschreitenden Verwicklung der
persischen Frage bei der Zusammenkunft in Reval

hauptsächlich diese Frage zur Diskussion gelangt sei,
bezw. daß ihre Lösung die beiden Mächte in der
nächsten Zeit derart beschäftigen werde, daß die
mazedonische Frage oder andere türkische Fragen
zurückgedrängt werden.

Aus London wird gemeldet: Der in der „Po-
litischen Korrespondenz“ vor kurzem angekündigte
Besuch des russischen Kaiserpaars in
England hat durch die recht bestimmte Anspie-
lung, welche König Eduard in seinem Revaler
Toaste auf den Eintritt dieser Eventualität gemacht
hat, die allerautoritativste Bestätigung erhalten. In
informierten englischen Kreisen neigt man zu der
Annahme, daß der Besuch im Herbst dieses Jahres
und vielleicht in der Woche stattfinden wird, in
welche das Geburtsfest des Königs (19. November)
fällt. Es ist eine mindestens einwöchentliche Dauer
desselben in Aussicht genommen und verschiedene
größere Jagdausflüge scheinen den Hauptteil des
Programms bilden zu sollen. In Sandringham
werden gegenwärtig größere Vorkehrungen getrof-
fen, die mit dem Besuche der russischen Gäste in
Zusammenhang stehen sollen.

Wie die „Madridrer Correspondencia“ ver-
sichert, wird das Königs-paar Ende August
nach England abreisen, um den Monat Sep-
tember bei der Prinzessin Beatriz von Vattenberg
im strengsten Inognito zu verbringen.

Tagesneuigkeiten.

— (Sonne und weiße Kleider.) Die Damen
tragen jetzt allgemein die so beliebten weißen Toiletten aus
gesticktem Batist und aus Spitzen. Ist doch weiß die Farbe
des Sommers für die Jungen und Jungfeinwollenden des
weiblichen Geschlechts. Weiß schützt gegen die Hitze; das
lernten wir von den Tropenbewohnern und wohl auch an uns
selber. Nun aber ist man dahinter gekommen, daß wir uns
durchaus im Irrtum befinden und weiße Gewänder keines-
wegs le dernier cri des Schutzes gegen große Hitze seien.
Gelehrte behaupten, daß die Sonnenstrahlen durch die
weißen Gewebe noch teilweise hindurchdringen und wenn
sie auf weiße Haut stoßen, von ihrer wärmenden Kraft nichts
einbüßen. Auf schwarzer Haut dagegen ist ihre Macht ge-
brochen, Neger in weißen Kleidern sind gegen die glühendste
Hitze fast unempfindlich. Folglich sollten weiße Kleider
dunkel gefüttert sein oder die Damen müßten im Sommer
schwarze Trikots tragen: künstliche Negerhaut!

— (Der Kinematograph im Theater.)
Aus Paris wird berichtet: Der Kinematograph hat nun-
mehr auch seinen Einzug ins Theater gehalten, auf einer
Boulevardbühne ist ein Direktor auf den schlaun Einfall
gekommen, eine zwischen den Akten liegende Katastrophe
durch lebende Photographien in der Pause sinnfällig zu ver-
anschaulichen. Es handelt sich um die Operette „Niß Hell-
bett“, in der die Heldin im Gebirge abstürzt und durch einen
Zufall unbeschädigt davon kommt. Der Sturz wird nun
im Kinematographen vorgeführt, man sieht die Heldin den

nen sollte. Vielleicht war auch er dem anderen be-
kannt, denn dieser faßte ihn im Vorübergehen
scharf ins Auge.

Es war ziemlich kalt, und diese Kälte fiel Her-
mann an, als dränge sie in sein Inneres ein, um
die dort hervorbrehen wollenden Blüten in Frost
erstarren zu lassen.

Gedankenlos schritt er durch die ziemlich leere
Straße dem Donaukanal zu und überschritt die ihm
zunächst befindliche Brücke. Jenseits wandte er sich
nicht seinem Heim zu, sondern ging gegen die Mäin-
dung des Schottenringes auf den Franz-Josefskai.
Er wollte noch einen Krankenbesuch weit draußen in
Währing machen. Dieser Besuch war vielleicht nicht
dringend notwendig, aber alles war ihm lieber, als
von Killy geradeswegs nach Hause zu kommen.

Als endlich ein Döblinger Wagen bei der Halte-
stelle anlangte, wo er wartete, sprang Hermann auf
und fand sich auf der rückwärtigen Plattform einem
bekannten Gesicht gegenüber, das ihn überlegen
anlächelte.

Es war Dr. Kahler, sein Bekannter von Ur-
bans her.

„Sehen Sie aber in Anspruch genommen aus,
Herr Doktor,“ begrüßte ihn der alte Junggeselle.
„Sind es Ihre Kranken, die Ihnen so im Kopfe her-
umgehen?“

„Natürlich!“ gab Hermann etwas abweisend
zur Antwort.

„Ja, ja“, seufzte Dr. Kahler, „es hat wohl auch
eine Zeit gegeben, wo mir meine Prozesse so wichtig
waren. Das gibt sich. Das Leben küßt ab... Sie
werden es auch noch einmal billiger geben, Herr
Doktor“, prophezeite er. „Mit dem Tode ringen!
Aufgehoben ist nicht aufgehoben, und zuletzt ge-
winnt er alle Prozesse.“

„Diese Stimmung wundert mich von Ihnen,

Gipfel eines gewaltigen Berges erklimmen, schwanken und
dann ausgleiten und bis zu dem Rande eines finster gäh-
nenden Abgrundes herabstürzen, wo glücklicherweise ein
Baumstumpf ihr den Weg versperrt und so die Katastrophe
verhindert. Das Publikum schien von dieser wunderlichen
Verquickung von Theaterkunst und lebender Photographie
höchlich erbauet, und so ist es nicht unwahrscheinlich, daß
die beiden Konkurrenten in Zukunft sich noch öfters zu
gemeinsamer Arbeit zusammenfinden werden.

— (Ein Klub der Optimisten) ist in New-
Jersey gegründet worden. Der Klub will durch siegreiche
Ueberwindung aller Mißhelligkeiten des menschlichen Da-
seins das verloren gegangene Glück wiederherstellen. Als
Mitstreiter im Kreuzzuge gegen die Verdrüßlichkeit und üble
Laune haben die New-Jerseyer Vertreter der sonnigen
Lebensphilosophie zahlreiche Seelsorger gewonnen. Das
Motto des Klubs ist ein kategorischer Imperativ — er
lautet: „Lächle!“ In der Aufnahmeerklärung heißt es: „Ich
verpflichte mich hiemit, alles, was in meinen Kräften steht,
zu tun, um die herrschenden geschäftlichen und finanziellen
Zustände zu verbessern; ich verpflichte mich zu lächeln und
andere lächeln zu machen und nicht nur in jeder Sache das
Beste zu sehen, sondern auch das Beste daraus zu machen.“
Welch einfaches Mittel zur Lösung der schwierigsten sozia-
len Probleme! Man lächelt und lacht und sieht alles von der
heiteren Seite an. Wie lange noch und in New-Jersey weiß
man nichts mehr von Weltkummer und Melancholie!

— (Das Menschenleben in der Statistik.)
In einer kleinen statistischen Aufstellung, die ein amerika-
nischer Statistiker angefertigt hat, spiegelt sich gleichsam das
ganze Menschenleben in Zahlen wieder. Dieser Statistiker
hat berechnet, daß in Amerika alle 7 Minuten ein Toter
begraben wird, aber alle 2 Minuten eine Geburt sich ereignet.
Alle 8 Stunden wird der Versuch eines Verbrechens unter-
nommen und alle 12 Stunden fällt ein Mord vor, aber
alle 3 Minuten faßt auch die amerikanische Polizei schon
einen Verdächtigen am Kragen. Alle 12¼ Stunden wird
eine Scheidung vollzogen, aber dafür wird schon alle 25
Minuten eine Ehe geschlossen. Also erzählen auch die Ziffern,
daß die Ehen und die Geburten stärker sind als die Schei-
dungen und die Todesfälle. Es lebe das Leben!

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Kaiserhuldigung der Schulkinder.

Wie schon kurz berichtet, fand am 12. d. in der hiesigen
Tonhalle die Vorführung von Projektionsbildern aus dem
Leben des Kaisers für die deutschen Schulen statt, die sich
spontan zu einer glänzenden Kaiserhuldigung gestaltete.

Die Vorführung, die infolge der großen Schüleranzahl
zweimal erfolgen mußte, nahm folgenden Verlauf:

Die erste begann um 8 Uhr früh, woran die acht-
klassige deutsche städtische Mädchenvolkschule, die drei-
klassige deutsche Privat-Mädchenbürgerschule der Ursuliner-
innen und die achtklassige deutsche Privat-Mädchenvolkschule
des Institutes Huth-Hanß mit einer Anzahl von 700 Mäd-
chen teilnahmen. Eingeleitet wurde die Festfeierlichkeit mit

Herr Doktor,“ bemerkte Hermann nicht ohne Spott,
denn melancholische Anwandlungen schienen ihm zu
Dr. Kahler nicht zu passen.

„Man wird eben alt.“

„Ihnen sieht man noch nicht viel davon an.“

„Was hilft das? Man merkt es selbst am
besten. An sich und den anderen. An denen, mit
denen man jung war und die jetzt ins Greisenhafte
verfallen, wenn sie überhaupt noch leben, und an
den aufstrebenden Generationen... Sehen Sie,
bei Urbans, da hab' ich die Mädeln fast alle noch
im Wiegenkorb gefannt, und nun könnte die Älteste
schon eine heiratsfähige Tochter haben, wenn der
Schlingel, der Guido, ein Mädchen wäre... Sogar
der Gudindiewelt, die Baumgartnerische, ist jetzt
schon Frau und Mama. Nichts fehlt ihr mehr...
Sogar den Hausfreund hat sie schon, dem Ver-
nehmen nach.“

Hermann zuckte zusammen. Eben verdunkelten
sich die Lichter des elektrischen Wagens, mit dem sie
über den Schottenring dahinschossen, und Doktor
Kahler merkte darum diese Bewegung nicht.

„Herr Doktor, was reden Sie da?“ stammelte
Hermann.

„Was alle Welt sagt...“

„Aber Sie sollten doch nicht...“

„Mein Gott, das war ja Bestimmung.“ Kahler
zuckte die Achseln. „Er hat sie zum Altar geführt.
... Dußbruder und Intimus des Gatten... Der
ist prädestiniert... Ein hübscher Mann ist er
auch, der Oberleutnant... Das heißt, nach Frauen-
zimmergusto. Etwas Ungarisches hat er an sich.
Das lieben die Weiber, das Zigeunerische. Uebri-
gens ist er kein Kroat.“ Und er schnitt eine Gri-
masse.

Hermann begriff erst nach und nach, daß Kah-
ler von dem Oberleutnant von Korodny sprach. So

Die Carreandame.

Roman von M. Noßl.

(34. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie plauderte in vertraulichem Tone weiter,
aber zuletzt, als die Dämmerung das Zimmer mehr
und mehr in seine Schatten hüllte, schwiegen sie
beide. Die Kinderfrau mit dem Kleinen war noch
nicht zurück, und so verzichtete Hermann darauf,
den kleinen „Patienten“ zu sehen, und erhob sich,
um Abschied zu nehmen.

„Ich bin böse, daß Sie schon gehen“, schmollte
Killy nach einigen Versuchen, ihn zurückzuhalten.
„Also heut über acht Tage um dieselbe Zeit? Ver-
gessen Sie nicht daran.“

Dabei lächelte sie ihm so süß und freundlich zu,
daß ihm wohl und weh zugleich zumute wurde. In
ihrer Ahnungslosigkeit mußte sie ja nicht, was sie
in ihm entfesselte. Sie war noch so jung und uner-
fahren und überließ sich ohne Mißtrauen ihren
freudlichen Empfindungen. Diese liebenswerten,
überquellend freundliche Natur kannte steife Zurück-
haltung nicht. Sie stemmte sich nicht gegen den Zug
der Sympathie, weil sie nicht wußte, wohin das
führen konnte.

Er sollte doch nicht wieder kommen.

Als Hermann aus dem Hause trat, hatte der
feine bläuliche Hauch, der früher die Ferne um-
schwebte, schon mehr Körper gewonnen, so daß die
ihm Begegnenden wie aus einer Wolke hervortraten
und auch wieder darin verschwanden.

In geringer Entfernung von Killys Haus be-
gegnete er einem Offizier, der den Kragen hochge-
stellt hatte, so daß man von dem jungen hübschen
Gesicht wenig sah; aber das Wenige weckte doch eine
schwache Erinnerung in Hermann, daß er diesen
Schnitt den Züge und dieses Schnurrärtchen ken-

dem „Festlied“, welches von dem Sängereichenchor der beiden achtklassigen Mädchenschulen gesungen wurde, worauf der k. k. Bezirksschulinspektor, Herr Prof. Albin Belar, an die Jugend folgende Worte richtete: „Heute jubelt das ganze Reich! Bis in die entlegenste Hütte des weltvergessenen Bergdorfes ist die Kunde gedrungen, daß heute die Völker Oesterreichs in der Residenzstadt Wien dem hohen Jubilar Seiner Majestät dem Kaiser ihre Huldigung darbringen. Bedenket nur, meine Lieben, was das heißt, sechzig lange Jahre Regierungssorgen tragen — väterlich seine Völker schützen und schützen — ihre Wohlfahrt fördern. Durch zwei Menschengenerationen führt der greise Herrscher mit starker Hand das Zepter. Kaum dürfte es in der ganzen Erdrunde einen so gottbegnadeten Fürsten geben, der nach einer dornenvollen sechzigjährigen Regierung auf eine so glänzende Vergangenheit, auf ein solches Aufblühen seines Reiches zurückblicken könnte wie unser mächtiger Kaiser. Wir kommen alle, ich lese es von eurem freudestrahlenden Antlitz ab, einem Herzensbedürfnisse nach, wenn wir in dieser Feststunde, in welcher soeben unsere Landsleute dem Vater der Monarchie huldigen, ihnen wenigstens im Geiste an die Seite treten und dankbaren Herzens ehrfurchtsvoll zu unserem Kaiser aufblicken. Ich lade euch ein, folget mir hin an den Donaustrand, zu unserer schönen Kaiserstadt Wien!“

Nun wurde eine Serie von Glasbildern (21 Bildern) vorgeführt, darstellend das Leben des Kaisers in Wien. Das weitere Programm widelte sich in folgender Reihenfolge ab. „Festgesang“, gesungen von der Mädchenbürgerschule der Ursulinerinnen. — Vorführung der Bilder 2. Serie (20 Bilder), darstellend die Repräsentationspflichten des Kaisers. — „Zubelshymne“, gesungen von den beiden achtklassigen Mädchenschulen. — Vorführung der Bilder 3. Serie (30 Bilder): Der Kaiser als oberster Kriegsherr; der Kaiser als Jäger; der Kaiser als Familienoberhaupt. Huldigung der Wiener Schulkinder vor dem Kaiser in Schönbrunn im Mai 1908 (14 Bilder). Ansichten der Ringstraße mit den Tribünen sowie dem Kaiserpavillon nach Aufnahmen der Firma Lechner in Wien am 9. Juni 1908 (7 Bilder). — Kinderhuldigung, gesprochen von der Schülerin der ersten Klasse Pessia und Schmückung der Büste mit einem Lorbeerkränze unter gleichzeitiger Exposition des Bildes, darstellend den Kaiser im Krönungsornate. Absingung der Volkshymne.

Nun richtete der k. k. Bezirksschulinspektor Professor Albin Belar an die versammelte Schulfugend folgende Schlussworte: „So mögen die schönen Bilder, die uns soeben vor den Augen vorgeschwebt sind, in euch allen einen nachhaltigen, dauernden Eindruck hinterlassen; sie mögen das Band zwischen Kaiser und Volk nur noch enger knüpfen helfen, mögen sie insbesondere euch Schülern und Schülerinnen ein Leitstern sein in der hingebungsvollen Liebe und Treue zum Kaiser und dem angestammten Herrscherhause. Möge die heutige erhebende Jubelfeier, die sich in diesem Augenblicke in der Kaiserstadt vor den Augen Seiner Majestät des Kaisers abspielt und die alle Gauen der Monarchie freudig durchzittern macht, dazu beitragen, daß in euch das Bewußtsein erwacht, stolz zu sein, den Namen eines Oesterreichers zu führen. Dies wolle Gott!“

Hierauf brachten die Schülerinnen paarweise der Kaiserbüste ihre Huldigung dar, indem jedes Schulkind einen Rosenstrauß zu Füßen der Büste niederlegte. Den Schluß

fort durchzuckte ihn auch eine Erinnerung. Er wußte nun, wer der Offizier in der Straße, wo Kelly wohnte, gewesen war.

Wie töricht, daß dies ihn für eine Sekunde betroffen machte! Weil der zu Meyer-Kranbitts gegangen war oder auch nur an ihrem Hause vorbei?

„Herr Doktor“, sagte er, sich fassend, streng zu dem Juristen: „Durch solche Reden macht man sich an Verleumdungen mitschuldig.“

„Mein Gott, man spricht so“, entgegnete Kahler achselzuckend. „Was ärgern Sie sich denn? Hat sie Ihnen auch den Kopf verdreht? Sie ist eine Charmerse, eine richtige Circe, die Kelly, und einer solchen fehlt es nie an Objekten. . . . Leider bin ich zu alt, zu alt. . . . Sonst hätte ich nichts dagegen, mich auch von ihr beherren zu lassen.“

Hermann schüttelte den unangenehmen Eindruck gewaltsam ab. Wer würde denn etwas darauf geben, was dieses alte Klatzweib, der Kahler, sagte?

Dr. Kahler sah den Unwillen des jungen Mannes deutlich genug, um von dem Gegenstand aufzuhören. Ziemlich ungnädig von Hermann entlassen, sprang er am Ende des Schottenringes ab, während Hermann weiter fuhr.

Jetzt war der Nebel, der den Botivkirchenplatz erfüllte, schon ganz weißlich. Die Türme der Kirche verschwanden im dunkeln Himmel, und die gelben, weißen und roten Lichter der Straßen- und Wagenlaternen brannten trüb durch die dichte Nebelwand.

(Fortsetzung folgt.)

der Festfeier bildete die Beteiligung der Schulfugend mit Erinnerungszeichen (Medaillen, Bildnissen und patriotischen Druckschriften).

Die zweite Festfeier begann um 10 Uhr vormittags. Anwesend waren folgende Schulen: die fünfklassige deutsche städtische Knabenvolksschule, die vierklassige Knabenvolksschule des Deutschen Schulvereines in Laibach, die vierklassige deutsche Privat-Volksschule in Sava-Abtling, die zweiklassige deutsche Privat-Volksschule in Sista, die zweiklassige deutsche Privat-Volksschule in Domžale, die zweiklassige deutsche Privat-Volksschule in Josefstal, ferner der Kindergarten des Deutschen Schulvereines in Laibach und der deutsche Kindergarten der evangelischen Frauen in Laibach. Die Gesamtzahl der Kinder betrug über 700.

Das Festprogramm nahm den gleichen Verlauf wie jenes der ersten Feier, nur gelangten andere Lieder zum Vortrage. Der Kindergarten des Deutschen Schulvereines sang das Lied „Der Jubilar“, die fünfklassige deutsche städtische Knabenvolksschule „Mein Oesterreich“ und „Das schöne Oesterreich“, die vierklassige Knabenvolksschule des Deutschen Schulvereines die Hymne „Stimmt an das Lob des Hohen, der hoch sein Volk beglückt“ und den Chor „Habsburgs Haus, es herrsche immer segensvoll für Oesterreich“.

Die Kaiserhuldigung vor der Büste sprach ein Schüler der ersten Klasse der deutschen städtischen Knabenvolksschule, der gleichzeitig die Kaiser-Büste mit einem Lorbeerkränze schmückte.

Alle Punkte des Programmes widelten sich glatt ab. Die Begeisterung der Kinder, die durch die lebenswahren Bilder an die geheiligte Person des Monarchen immer näher geführt wurden, erreichte bei der Schmückung der Büste mit Lorbeerkränzen und Rosensträußen ihren Höhepunkt und brach schließlich in frenetischen Jubel aus. So bleibt der 12. Juni als der schönste Schulfesttag in den zarten Jugendherzen der Schüler dauernd erhalten.

Nicht vergessen darf werden, daß die erhebende Festfeierlichkeit durch die Unterstützung verschiedener Faktoren ermöglicht wurde, wobei namentlich die Munizipalität der Krainischen Sparkasse dankbarst hervorgehoben werden muß, die in großmütiger Weise den Schulleitungen Unterstützungen für die Anschaffung der Erinnerungszeichen gewährte. Ein weiterer Dank gebührt der Direktion der Philharmonischen Gesellschaft, die den großen Saal der patriotischen Unternehmung kostenlos überlassen hatte. Dank gebührt noch den Schulleitungen und der gesamten Lehrerschaft, die nach jeder Richtung hin bemüht gewesen war, dem Huldigungsfeste der deutschen Schulen zu einem so glänzenden Erfolge zu verhelfen.

— (Der Kaiser.) Wie die Korrespondenz Wilhelm von bestinformierter Seite erfährt, wird Seine Majestät der Kaiser derzeit nicht zum Besuche der Ausstellung nach Prag reisen. Eine Reise zur Ausstellung nach Prag war für jetzt überhaupt nicht in Aussicht genommen gewesen. Bestimmend war dafür, daß die vielfachen Jubiläumsfeierlichkeiten seit vorigen Monat an Seine Majestät sehr große Anforderungen stellten und diese nicht noch durch die vielfachen Repräsentationspflichten eines Prager Besuches vermehrt werden sollten. Zudem war ja der Kaiser bei der Eröffnung der Ausstellung durch Erzherzog Franz Ferdinand vertreten. Seine Majestät der Kaiser, der sich anhaltend des besten Wohlbefindens erfreut, wird nach den bisherigen Dispositionen noch am Montag den 22. d. allgemeine Audienzen erteilen und gegen Ende dieses Monats zu zehnwöchentlichem Erholungsurlaub nach Ischl reisen.

— (Krainer Landtag.) In der heutigen „Wiener Zeitung“ gelangt das kaiserliche Patent zur Verlautbarung, mit welchem der Landtag von Krain auf den 19. Juni einberufen wird. Die Einberufung des Landtages erfolgt bekanntlich für ganz kurze Zeit zu dem Zwecke, um ihm Gelegenheit zu geben, über den von dem landtäglichen Verfassungsausschusse fertiggestellten Entwurf einer Landtagswahlreform Beschluß zu fassen.

— (Sitzung des k. k. Landes Schulrates für Krain am 5. Juni.) Ernannt wurden die provisorische Lehrerin in Hrovastki Brod Franziska Cerob zur definitiven Lehrerin in St. Kanzian, die provisorische Lehrerin in St. Martin bei Littai Marie Kalin zur definitiven Lehrerin in Großgaber, die Aushilfslehrerin an der städtischen slovenischen Mädchenvolksschule in Laibach Emilia Rojc zur definitiven Lehrerin an dieser Schule, der provisorische Lehrer in Maichau Karl Gruden zum definitiven Lehrer an der Volksschule in Radobica. Versetzt wurden die Oberlehrer in Hoteberchitz Franz Musar nach Buča, die definitive Lehrerin in Suhor Amalia Barbjan nach Möttling, der Oberlehrer in Großdolina Johann Cvirn nach Haselbach, der Oberlehrer in Stopiče Franz Kopitar nach St. Michael bei Rudolfswert. — Die Lehrerin Albine Praprotnik wurde in den zeitweiligen, die Lehrerin Johanna Beg-Praprotnik in den dauernden Ruhestand versetzt. — Anträge wurden beschlossen betreffs Einleitung von Erhebungen wegen eventueller Neuordnung der Schulverhältnisse im Schulpfrenkel von Mulau, betreffend die Ergänzung des Lehrkörpers an

Mittelschulen, bezüglich der Beförderung von Lehrpersonen in die höhere Rangklasse und betreffend die Ausdehnung des Slovenischen als Unterrichtssprache an den Gymnasien. — Mehrere Disziplinarangelegenheiten wurden der Erledigung zugeführt.

— (Kaiserfeier und Dekorierung zweier Feuerwehrmänner.) Der Militär-Veteranenverein für Unterkrain in Rudolfswert feierte am 14. d. M. das 60jährige Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers durch eine hl. Messe, die in der auf der malefischen Anhöhe außerhalb der Stadt gelegenen Kapelle zum Hl. Grabe bei Stauden gelesen wurde. Daran beteiligten sich der Veteranenverein, die freiwillige Feuerwehr und die ehemaligen Krieger, die unter Vorantritt der Musikkapelle des uniformierten Bürgerkorps um halb 9 Uhr früh korporativ zum Hl. Grabe abmarschierten. Außerdem nahmen an der Feier Herr Propst Dr. Sebastian Elbert, Herr Bezirkshauptmann Freiherr von Rechbach, die k. k. Gendarmerie und ein sehr zahlreiches Publikum teil. Vor Beginn der Messe fand eine im patriotischen Sinne gehaltene Festpredigt statt. — Im Anschlusse hieran erfolgte vor dem städtischen Rathause, angelehnt an eine festlich dekorierten Kaiserbüste die Ueberreichung der den Mitgliedern der Feuerwehr Herren Johann Ferlic und Alois Matoh verliehenen Ehrenmedaillen für 25jährige verdienstliche Tätigkeit. Der Herr Bezirkshauptmann heftete beiden Ausgezeichneten mit einer entsprechenden Ansprache die Dekoration an die Brust; weiters sprachen noch Herr Bürgermeister Slavobovic von Slavobici, Herr Propst Dr. Elbert und der Stellvertreter des Obmannes des Veteranenvereines, Herr Franz Mozina, worauf Herr Johann Ferlic in seinem und im Namen des Mitbedeordneten für die verliehene Dekoration dankte und am Schlusse seiner Rede ein dreimaliges „Slava“ auf Seine Majestät den Kaiser ausbrachte. Die Musikkapelle intonierte die Kaiserhymne. Mit der Defilierung der ausgerückten Vereine fand die schöne patriotische Feier ihren Abschluß. H.

* (Postalische.) Am 1. Juni 1908 trat in Banjalola, politischer Bezirk Gottschee, eine neue Postablage in Wirksamkeit, die mit dem Postamte in Nova Sela in Krain durch einen täglich zweimaligen Botengang in Verbindung steht. — Ausgeschrieben ist die Postexpedientenstelle in Lupatice, politischer Bezirk Krainburg. Dermaliges Dienerpaußale 756 K. Bewerbungstermin drei Wochen. — r.

— (Laibacher Studenten- und Volksküche.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Im Hinblick auf das „Eingefandene“ der gewesenen Küchenvorsteherin Frau Ros in der „Laibacher Zeitung“ vom 16. April l. J. und auf den Bericht der „Laibacher Zeitung“ vom 10. d. M. über die Generalversammlung der Laibacher Studenten- und Volksküche stellte ich, um niemandem Unrecht zu tun, und im Interesse der guten Sache im Namen des Ausschusses das Ersuchen, den Passus aus meiner Rede bei der Generalversammlung, betreffend die Affäre Janezic-Ros, wörtlich veröffentlicht zu wollen. Er lautet in deutscher Uebersetzung folgendermaßen: „Eine außerordentliche Schwierigkeit verursachte dem Ausschusse der bekannte Zwist zwischen der Frau Küchenvorsteherin Ros und dem Ausschussmitglied Herrn Dr. Janezic. Ich erwähne diese Angelegenheit nur aus dem Grunde, weil ich wünsche, daß sie mit dem heutigen Tage endgültig begraben und vergessen würde. Die zweimalige Gerichtsverhandlung nahm ohnehin einen günstigen Ausgang damit, daß die Parteien einen gütlichen Ausgleich schlossen. Durch diesen Ausgleich aber geriet der Ausschuss selbst in einen Zwist mit der gewesenen Küchenvorsteherin. Sie forderte von ihm 98 K, die sie in Oberlaibach für den Verein wohlthätiger Frauen gesammelt, dann aber mit gemeinsamem Ausweise an die Volksküche und gleichzeitig an den genannten Verein abgeführt hatte. Uebrigens wiesen die Rechnungen der beiden letzten Jahre einige Fehler teils zu ihrem Vor-, teils zu ihrem Nachteil aus. Die Differenz in den geschriebenen Aufzeichnungen und in den Ausweisen betrug 73 K 50 h. Weiters verlangte Frau Ros vom Vereine die Rückerstattung jener 70 K, die sie seinerzeit als Ersatz für die 70 K gegeben, die der Einsammler verloren hatte, sowie die Rückerstattung der von ihr seinerzeit hinterlegten 200 K. Der Ausschuss stellte sich auf den Standpunkt, nur das auszufolgen, was die strenge Gerechtigkeit verlange. Daher vergütete er der Frau Küchenvorsteherin jene 98 K, die tatsächlich beidesmal abgegeben worden waren, und folgte ihr auch die ausgewiesene Differenz von 73 K 50 h aus. Abgelehnt aber wurde die Rückerstattung jener 70 K, über die sich die Frau Küchenvorsteherin öffentlich geäußert hatte, sie dem Vereine geschenkt zu haben. Die restlichen in der „Laibacher Zeitung“ erwähnten 200 K aber erhielt sie nicht aus dem Vereinsvermögen, sondern aus Privatmitteln ausgefolgt, damit in die Volksküche doch endlich einmal der gebotene Friede eingege. In der Angelegenheit der Frau Ros bin ich als Obmann-Stellvertreter der Öffentlichkeit gegenüber verpflichtet, über das Resultat der Revision zu berichten. In den Rechnungen und Aufzeichnungen der Frau Küchenvorsteherin wurden wohl einige Unregelmäßigkeiten festgestellt, auch wurde einige Oberflächlichkeit entbedt, was wohl den Grund für das scharfe Auftreten

des Herrn Dr. Janežić gegen sie abgeben konnte. Ich muß aber konstatieren, daß irgend eine Uebervorteilung oder beabsichtigte Schädigung nicht erwiesen wurde. Auch darf nicht übersehen werden, daß sich Frau Ros eine lange Reihe von Jahren viel um die Volkstüche abmühte, die ihr für ihre Opferwilligkeit dankbar sein möge! — Schließlich bitte ich noch zu veröffentlichen, daß auch dem f. t. Finanzkommissär Herrn Dr. Anton Janežić als gewissen Detonator der Volks- und Studententüche für seine ersprießliche Tätigkeit um so mehr hiemit der Dank ausgesprochen werden muß, als es hauptsächlich seinen Bemühungen zu verdanken ist, daß gegenwärtig in der Volkstüche bessere Ordnung herrscht.

A. Kržić.

— (Die zweite öffentliche Schülerproduktion der Zöglinge der „Glasbena Matika“) fand Samstag abends um 8 Uhr im großen Saale des Hotels „Union“ vor dichtbesetztem Saale statt und verlief in ihrem reichhaltigen Programme in einer für Lehrer und Schüler sehr ehrenvollen Weise. Wir konnten bei Schülern der unteren Jahrgänge eine Fülle frisch aufstrebender Begabung wahrnehmen und sahen bei Zöglingen höherer Kategorien sehr erfreuliche Fortschritte mit nicht selten virtuosem Schwung. Die Produktion begann mit dem Gesangsvortrage des Herrn Rudolf Trost (Schule Gerbič, II. Klasse), der in die von glühender Vaterlandsliebe getragene Weise der Arie Peters aus der Oper „Ares“ männliche Kraft und verständnisinniges Gefühl zu legen verstand und in den frastvollen Steigerungen der Arie des Relukto aus der „Afrikanerin“ seine reichen Stimmittel in vortheilhafter Weise zum Ausdruck brachte. Auch der Bassist Herr Josef Kržaj (Schule Hubad, II. Klasse) betonte in seinen Gesangsvorträgen von Schuberts „Weg in die Unterwelt“ und in der Arie des Sarastro aus der „Zauberflöte“ ein reicher Entwicklung fähiges Stimmaterial, was ihn anspornen soll, dem nicht mühelosen Ziele eines vollendeten Bassisten, die bekanntlich sehr spärlich gesät sind, unentwegt zuzustreben. Herr Ivan Trost (Schule Bedral, VI. Klasse) hatte in zwei Violinvorträgen, nämlich Swebensens „Romanze“ und Orblas Serenade in A-Dur einen sehr netten Erfolg zu verzeichnen. Er brachte einen leichten, frischen Strich und beherrschte die feine Nuancierung mit gutgeschulter Technik. Fräulein Josefina Sustersiž (Schule Hubad, III. Klasse) verfügt über ein klangvolles, silberquellendes Organ, das auch in seinen hohen Lagen der vortheilhaftesten Modulationen fähig ist. Sie ist überdies ein unleugbares Talent, was sie in der mit Frische und fein beherrschtem Gefühl vorgetragenen Arie der Anna aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ und der Arie des Pagen aus den „Hugenotten“ glänzend bewies. Herr Risto Stritof (Schule Procházka, VIII. Klasse), der in der letzten Schülerproduktion für seinen anerkannt wertvollen Violinvortrag so glänzenden Beifall zu verzeichnen hatte, betrat als Klavierbegleitender das Konzertpodium und absolvierte auch diesmal die „Legende“ von Liszt ohne Blatt in gerabezu virtuoser Weise. Frau Jeannette von Föderanperg (Schule Hubad, III. Klasse) vereinte in ihren Gesangsvorträgen der Arie Annas aus der Oper „Hans Heiling“ und dem idyllischen Liedchen Goldmarks „Das Bäcklein“ einen reinen, klangvoll kräftigen und dennoch weich melodischen Ton, welcher namentlich im Goldmarktschen Liede die der Komposition entsprechende Nuancierung äußerst vorteilhaft zum Ausdruck brachte. Herr Dr. Paul Rozina (Schule Gerbič, III. Klasse) trug mit feinem Gefühl und guter Schule die Arie des Janko aus der Oper „Die verkaufte Braut“ vor und zeichnete sich namentlich in den feinen Pianissimo-Nuancen des Faustschen Liedes an Margarete aus der Oper „Faust“ aus, die er mit gefühlsvollem Verständnis brachte. Den Schluß des Schülerkonzertes bildeten ein Terzett und ein Sertett, die von Schülern des I., II. und III. Jahrganges der Schule Hubad sehr nett vorgetragen wurden. — Die Schülerproduktion beehrte auch Herr Landespräsident Freiherr von Schwarz mit seinem Besuche. Alle Vorstellungen fanden reichen, wohlverdienten Beifall.

— („Slovenska Matika.“) Morgen um 5 Uhr nachmittags findet die 100. Ausschusssitzung statt, auf deren Tagesordnung sich unter anderem die Wahl des Präsidiums und der sonstigen Vereinsfunktionäre sowie ein Bericht über die Drucklegung der Publikationen pro 1908 befinden.

— (Zmkerversammlungen.) Am 18. d. M. um 4 Uhr nachmittags findet eine Zmkerversammlung der Loitscher Filiale beim Bienenstocke des Vereinstassiers in Laze statt. Hierbei wird Herr Oberlehrer Likojar aus Laibach einen praktischen Vortrag über den Gebrauch von verschiedenen Geräten halten. — Am 21. d. M. um 3 Uhr nachmittags wird eine Zmkerversammlung im Schulgebäude in Tomiselj stattfinden. Auch da wird Herr Oberlehrer Likojar einen Vortrag halten.

— (Eine landwirtschaftliche Studienreise nach Böhmen) wird am 2. August von Laibach aus veranstaltet werden. Die Teilnehmer versammeln sich am 2. August um 2 Uhr nachmittags im Garten des Hotels „Lloyd“, fahren um 3/4 Uhr gegen Abgang ab, wo sich ihnen die Teilnehmer aus Oberkrain und aus dem Küstenlande anschließen, und sehen dann die Reise über

St. Veit an der Glan, Selzthal, Linz und Budweis fort. In Budweis beginnt die eigentliche Befichtigung der landwirtschaftlichen Einrichtungen; dann führt die Reise nach Tabor, Prag, Böhmisches Brod, Kolin und Kuttenberg, wo die Studienreise ihr Ende nimmt. Die Rückkehr erfolgt entweder über Prag oder über Deutsch Brod und Znaim nach Wien. — Alle Teilnehmer, auch jene, die sich ihre Fahrtscheinstehe selber besorgen, müssen sich bis 30. d. M. bei der f. t. Landwirtschaftsgesellschaft in Laibach melden und gleichzeitig den Ort angeben, wo sie sich der Reisegeellschaft anschließen wollen. — Das detaillierte Programm der Reise, die im ganzen etwa zwölf Tage in Anspruch nehmen soll, wird am 15. Juli im „Kmetovalec“ veröffentlicht werden.

— (Jubiläums-Korbindustrieausstellung in Radmannsdorf.) Man schreibt uns aus Radmannsdorf: Sonntag, den 21. d. M., um 9 1/2 Uhr vormittags findet die feierliche Eröffnung der Jubiläums-Korbindustrieausstellung in Radmannsdorf statt. Wie seinerzeit berichtet, hat die Veranstaltung dieser Ausstellung den Zweck, die Hebung der heimischen Korbindustrie und der Weidentkultur in unserem Lande zu fördern. Mit der Gründung der f. t. Korbschlehtanstalt in Radmannsdorf hat sich das Interesse für diese Industrie im Lande ziemlich verbreitet, was heißen soll, daß es nur eines gewissen Impulses bedarf, um unser Volk zu ernster fortgeschrittlicher Arbeit zu bewegen. Die Korbindustrieausstellung in Radmannsdorf mit deren hochinteressanten Objekten liefert den besten Beweis, bis zu welcher Höhe sich die Kunstindustrie der Korbschlehterei bereits erhoben hat. An der Ausstellung beteiligen sich außer der heimischen Korbschlehtschule verschiedene ältere f. t. Korbschlehtanstalten Oesterreichs. Weil die Korbschlehterei einen der modernsten Industriezweige repräsentiert, dessen in unserem industriearmen Lande eine nicht unbedeutende Zukunft harret; weil es ferner Zweck unserer heimischen Korbindustrie ist, die ziemlich starke Einfuhr aus dem Ausland zu verdrängen, und weil überhaupt mit der Korbschlehterei die unserem Volke einen bedeutenden Erwerb sichernde Weidentkultur eng verbunden ist — so steht ein möglichst starker Besuch der Ausstellung von Seiten aller Freunde des heimischen Fortschrittes zu erwarten. Der Reinertrag der Ausstellung fällt dem Unterstützungsfonds für arme Schüler des Korbschlehtkunstgewerbes zu.

— (Von der vereinigten Pionierabteilung.) Gestern und heute zeigte der durch die Stadt fließende Teil des Laibachflusses trotz des ziemlich niedrigen Wasserstandes bewegtes Leben, da die vereinigte Pionierabteilung der 28. Infanterietruppendivision das zu einer Ueberschiffungsübung notwendige Materiale flussaufwärts beförderte. Die Beförderung der aus mehreren langen Balken hergestellten Flöße bereitete den Pionieren bei der Marienbrücke und an besonders seichten Flußstellen einige Schwierigkeiten. Die Notbrücke wurde bei der Einmündung des Grabaschicabaches in den Laibachfluß hergestellt, war gegen 8 Uhr früh transportfähig und wurde von einer Batterie des Feldkanonenregiments Nr. 7 überschritten. Morgen soll bei Selo eine Notbrücke hergestellt und von den von der Uebung einrückenden Truppen (Infanterie, Kavallerie, Artillerie) benützt werden.

— (Verlängerung der Radmannsdorfer Wasserleitung.) Unter Vorsitz des Herrn Landesauschusses Dr. Eugen Lampe fand am vergangenen Freitag in der Gemeindefanzlei in Radmannsdorf eine gemeinschaftliche Sitzung der Gemeindevorstände von Radmannsdorf, Lees und Bigaun statt. Die Sitzung galt der Verlängerung der bereits fertiggestellten Wasserleitung auf die bis jetzt nicht berührten Teile der Ortschaften Lees, Bigaun, Zgoša und Radmannsdorf. Es wurde die Verlängerung des Rohrnetzes um 2 1/2 Kilometer beschlossen, zu welchem Zwecke die einzelnen Gemeindevorstände wegen Bewilligung eventueller Zuschüsse zu der bisherigen Bau Summe sogleich einzuberufen sind.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 31. Mai bis 6. Juni kamen in Laibach 22 Kinder zur Welt (28.6 pro Mille), darunter 1 Totgeburt; bagegen starben 18 Personen (23.4 pro Mille), und zwar an Tuberkulose 2, infolge Schlagflusses 1, infolge Unfalles 1, durch Selbstmord 1, an sonstigen Krankheiten 13. Unter den Verstorbenen befanden sich 7 Ortsfremde (38.8 %) und 14 Personen aus Anstalten (77.7 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Masern 1, Rotlauf 2.

* (Stand der Infektionserkrankungen im Jahre 1907 in Krain.) Im Jahre 1907 wurden in Krain, wie die Zusammenstellung der Nachweisungen ergibt, 8215 Fälle von Infektionserkrankungen zur Anzeige gebracht (um 1401 mehr als im Vorjahre). Die Anzahl der Erkrankungen übertraf jene des Vorjahres bei Diphtheritis um 89, bei Typhus um 280, bei Ruhr um 13, bei Masern um 1377, bei Wochenbettfieber um 2, bei Meningitis cerebri um 11, bei Mumps um 88 und bei Trachom um 37. Die übrigen Infektionserkrankungen haben im Berichtsjahre an Häufigkeit abgenommen, so Scharlach um 2, Pertussis um 408, Variellen um 113, Cholera nostras um 8; Blattern und Miliaria sind gar nicht vorgekommen. Von den angemeldeten Infektionserkrankungen endeten 546 = 6.6 % letal (gegen 6.2 % im Vorjahre, 12.0 % im Jahre 1905,

9.0 % im Jahre 1904, 9.0 % im Jahre 1903, 9.7 % im Jahre 1902 und 16.6 % im Jahre 1901). Die Mortalität betrug bei den im Berichtsjahre zur Anzeige gelangten Infektionserkrankungen in Prozenten: 100 % bei Rotz, 66.6 % bei Wochenbettfieber, 50.0 % bei Cholera nostras, 23.0 % bei Genickstarre, 21.0 % bei Scharlach, 19.1 % bei Diphtheritis, 15.6 % bei Ruhr, 10.4 % bei Typhus, 6.8 % bei Keuchhusten, 6.1 % bei Rotlauf, 5.7 % bei Influenza und 3.1 % bei Masern. Von den angemeldeten Infektionserkrankungen waren 6.7 % Männer, 4.2 % Weiber und 89.0 % Kinder betroffen.

* (Sanitäts.) In der Ortschaft Oslica, Gemeinde Obergurk, politischer Bezirk Littai, sind eine Frau und zwei Kinder an Typhus erkrankt. Behufs Hintanhaltung der Weiterverbreitung der Krankheit wurden entsprechende sanitätspolizeiliche Vorkehrungen getroffen.

— (Todesfall.) In Graz starb kürzlich der Professor i. R. Herr Valentin Kermavner im 73. Lebensjahre. Er hatte unter anderem 16 Jahre lang am Staatsgymnasium in Laibach als Lehrer der klassischen Sprache gedient, bis er im Jahre 1890 aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand trat. Prof. Kermavner war auch schriftstellerisch tätig gewesen; er hatte einige Gesänge der „Dobrota“ ins Slovenische übertragen, slovenische Lehrbücher für die lateinische und die griechische Sprache verfaßt sowie am lateinisch-slovenischen Wörterbuche von Rezel mitgearbeitet.

* (Umbau des Schulhauses in Franzdorf.) Ueber Ansuchen des f. t. Bezirksschulrates Laibach Umgebung findet am 25. d. M. um halb 10 Uhr vormittags die kommissionelle Verhandlung wegen Umbaus des Schulhauses in Franzdorf statt. Hierbei wird ein Staatstechniker der f. t. Landesregierung intervenieren.

— (Die Solobereine von Krainburg, Radmannsdorf, Bischoflad und Neumarkt) veranstalteten am vergangenen Sonntag in Dobrava bei Kropf ein öffentliches Schauturnen. Die exakt ausgeführten Leistungen der Brudervereine wurden von lebhaften Beifallskundgebungen der zahlreichen Zuschauer aus den benachbarten Ortschaften begleitet.

— (Die Laibacher Vereinskappelle) konzertiert heute abend bei der Vorstellung des „The Elite-Biograph“ im Garten des Hotels „Stadt Wien“. Anfang 8 Uhr abends.

* (Betrügerische Weiber.) In der St. Jakobsvorstadt wohnt die Gattin eines Tagelöhners, die wegen ihrer bösen Zunge allgemein gefürchtet wird. Sie hatte in der Spinnerei Jesman & Heder in Zell bei Wiesental in Baden einen Sohn als Arbeiter, dessen Frau an Heimweh litt, aber nicht die Mittel besaß, um nach Laibach zu kommen. Es wurde Familienrat gehalten und hierbei der Beschluß gefaßt, die Schwiegertochter auf Rechnung der Firma nach Laibach fahren zu lassen. Die Frau Schwiegermama verfaßte gemeinsam mit ihrer Tochter, einer Schneidergattin, einen slovenischen Brief, worin sich drei Arbeiterinnen zum Eintritte in die dortige Fabrik antrugen und um Einsegnung von Reisegeld ersuchten. Die Firma ließ sich tatsächlich hinter das Licht führen und sandte einmal 70 K in Gold, ein zweitesmal 70 Mark in Banknoten an die Pseudoarbeiterinnen nach Laibach. Dieses Geld mußte die Magd der Schneiderfrau vom Briefträger auf den Namen Johanna Beton übernehmen. Die Schwiegertochter kehrte sogleich nach Laibach zurück, da kam aber auch die Betrügerin ans Tageslicht. Das betrügerische weibliche Konsortium wurde der Staatsanwaltschaft angezeigt.

* (Entlarvt) wurde durch das polizeiliche Kriminal-Evidenzbureau der 26jährige, verheiratete Tagelöhner Johann Gorjan aus Gradišče in Istrien, als er wegen eines Erzeßes durch die Sicherheitswache verhaftet wurde. Gorjan wird vom f. t. Bezirksgerichte in Heidenstadt verfolgt, weil er unter dem Vorwande, Rebenseklinge zu verkaufen, mehreren Besitzern größere Gelbbeträge entlockt und sonach das Weite gesucht hat.

— (Verhaftung wegen Uhrendiebstahles.) Franz Matičič aus Matel, der im vergangenen Monate mehrere Uhrendiebstähle beging, wurde am 14. d. vom Gendarmerieposten Unter-Siska in Bizmarje ausgeforscht, verhaftet und dem Landesgerichte Laibach eingeliefert.

* (Ein gefährlicher Dieb eingebracht.) Im Adelsberger und im Loitscher Bezirke wurden in der letzten Zeit verschiedene freche Einbruchsdiebstähle verübt, ohne daß es gelungen wäre, des Diebes habhaft zu werden. Diefertage wurde nun durch die Gendarmerie der 21jährige nach Liplje, Gemeinde Planina, zuständige Landstreicher Franz Bozenel verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

* (Ein gebrocheneres Fahrrad) wurde gestern vormittag herrenlos auf der Unterkrainer Straße gefunden. Der Eigentümer wolle sich bei der Polizei melden.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 31. Mai bis 7. Juni 78 Ochsen, 9 Kühe und 3 Stiere, weiters 100 Schweine, 266 Kälber, 19 Hammel und Böcke sowie 264 Kiege geschlachtet. Ueberdies wurden in geschlachtetem Zustande 10 Kälber und 19 Kiege nebst 349 Kilogramm Fleisch eingeführt.

— (Der älteste Laibacher gestorben.) Gestern abend verschied in der Floriansgasse Nr. 19 der älteste Laibacher namens Franz Piskur im Alter von 98 Jahren. Er hinterläßt einen 71jährigen Sohn nebst vielen Enkeln und Urenkeln. Der Greis war bis zur letzten Zeit gesund und rüstig und hatte nur einen Wunsch, 100 Jahre alt zu werden, der ihm leider nicht in Erfüllung ging. ke—.

* (Verloren) wurde: eine Tula-Damenuhr nebst langer Halskette, ferner eine Zwanzigkronennote.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Streikendes Theaterpublikum.) Aus Belgrad wird berichtet: Das Belgrader Theaterpublikum streikt, und zwar gegen die Theaterintendant. Die Intendant ließ den Liebling des Publikums, einen der besten serbischen Schauspieler, Milorad Gavrilović, wegen eines unbedeutenden Konflikts pensionieren. Seitdem meidet das Publikum das Belgrader Nationaltheater, so daß keine Vorstellung mehr als 20 bis 25 Franken einbringt. Vor kurzem wurde ein Drama von Shakespeare vor vier Zuschauern aufgeführt. Das dankbare Publikum ging noch weiter, indem es seinem Liebling in einem Privatlokal eine Benefizvorstellung veranstaltete und ihm große Ovationen darbrachte. Nun beschäftigt sich der serbische Kultusminister mit dieser Affäre, die jedenfalls bald mit dem Wiederauftreten des beliebten Schauspielers, der erst 41 Jahre zählt, ihre Lösung finden wird.

Geschäftszeitung.

— (Nachweisung des Erfordernisses an Verpflegungsartikeln für die Truppen der Landwehr.) Die k. k. Intendant des Landwehrkommandos in Graz übermittelte der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eine Nachweisung des beiläufigen Erfordernisses an Verpflegungsartikeln für die Sicherstellungsperiode 1908/1909 für die Truppen (Anstalten) der k. k. Landwehr für verschiedene Stationen. Das Erfordernis besteht aus Hafer, Heu, Stroh, Holz und Steinkohle. Die Nachweisung und die Lieferungsbedingungen können im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eingesehen werden. Die Sicherungsverhandlungen werden rechtzeitig verlautbart werden.

— (Offertausschreibung.) Das k. und k. Artilleriezeugdepot in Wien teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß es beabsichtigt, die Lieferung von Batteriebauforderungen, Holzsorten, Metallsorten, gewöhnlichen Werkzeugen, Garnen, Geweben und Seilwaren, Papier- und Drucksorten, verschiedenen Materialien, Kanäle- und Schuleinrichtungen, Beleuchtungserfordernissen, Geräten, mathematischen, physikalischen und chemischen Instrumenten, im Konkurrenzwege zu regeln. Die Offerte sind bis längstens 7. Juli 1908, 9 Uhr vormittags, beim obigen Depot einzubringen.

Telegramme

Des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 15. Juni. In fortgesetzter Budgetdebatte trat Abg. Kulz für die strikte Durchführung der nationalen Postulate und die Errichtung einer czechischen Universität in Brünn ein. Die Lösung dieser Kulturfrage werde für die Czechen den Prüfstein des ernststen Willens der Regierung bilden. — Die Regierung übermittelte hierauf ein neues Meliorationsgesetz. — Nächste Sitzung morgen.

Wien, 15. Juni. Der Rektor der Wiener Universität hat folgende Kundmachung affizieren lassen: „An die Studierenden! Die in Wien versammelten Rektoren sind zur vollen Ueberzeugung gelangt, daß der Unterrichtsminister im Sinne seiner wiederholt abgegebenen Erklärungen die Lehrfreiheit der Hochschulprofessoren und die Freiheit der Forschung im vollen Umfange und allerorten unbedingt wahren und die Autonomie der Hochschulen schützen werde. Demzufolge erachten die Rektoren, daß für die Studierenden jede Grundlage dafür fehlt, um zu dem durchaus unzulässigen Mittel des Streikes zu greifen, und fordern Sie daher auf, von dem Streik abzulassen. Wibrigenfalls würden die Rektoren nicht mehr in der Lage sein, die Gefahr von den Hochschulen abzuwenden, daß den Studierenden bei der Fortdauer eines ungeseligen Zustandes schwere Nachteile und Schädigungen erwachsen und daß sie im Falle einer vorzeitigen Schließung auch den Verlust von Semestern erleiden. Indem ich diese Enunziation der Rektorenkonferenz an die Studierenden mitteile und sie auffordere, nunmehr vom Streik abzusehen, will ich noch beifügen, daß ich diese Worte nicht an sie richten würde, wenn ich nicht im Verlaufe der eingehenden Verhandlungen der Rektorenkonferenz die gefestigte Ueberzeugung gewonnen hätte, daß 1.) die Lehrfreiheit nicht nur, was die Person des Professors Wahrmund betrifft, sondern überhaupt nicht gefährdet ist; 2.) daß sie vielmehr gerade durch die Ereignisse der letzten Zeit für die Zukunft gesichert wurde und der Streik damit sein Ziel erreicht hat; 3.) daß eine Fortsetzung des Streikes speziell zu dem Zwecke, um Herrn Professor Wahrmund zur

Aufnahme seiner bereits abgesagten Vorlesungen im Sommersemester zu veranlassen, ganz aussichtslos ist; 4.) daß dessen Lehrtätigkeit für die Zukunft gesichert erscheint, und 5.) daß der Versuch, den Streik fortzusetzen — ganz abgesehen von der Möglichkeit des Mißlingens und von den mit seiner Durchsetzung verbundenen Opfern — nur dazu dienen könnte, das bereits Errungene wieder in Frage zu stellen. Bevor ich die Wiedereröffnung der Vorlesungen anordne, wünsche ich mit den Führern und Vertrauensmännern aller studentischen Gruppen noch einmal in Fühlung zu treten, und lade sie daher ein, zu mir zu kommen.“

Rom, 15. Juni. Der gestern abend veröffentlichte Krankheitsbericht über den Zustand Rubinis sagt, daß es sich um eine mit diabetischer Nierentzündung komplizierte Perihepatitis handelt. Das Fieber ist abends gestiegen. Die Hoffnung auf eine Wiederherstellung Rubinis schwindet immer mehr.

Brüssel, 14. Juni. Die Provinzialratswahlen nahmen einen ruhigen Verlauf. Das Ergebnis, soweit es bis 9 Uhr abends bekannt ist, hat die Lage nicht wesentlich verändert. In Brüssel wurden die Liberalen, bezw. Kartellisten mit starken Majoritäten wiedergewählt. In der Vorstadt Schärbeck wurde ein Sozialist gewählt. In den beiden flandrischen Provinzen, in Antwerpen und Limburg hat sich nichts geändert. Im Hennegau gleichen sich Gewinn und Verlust aus. In Luxemburg gewinnen die Katholiken zwei und in der Provinz Namur fünf Sitze; dagegen verlieren sie vier Sitze in Fiffes (Namur) und einen in Forrière (Luxemburg).

Madrid, 15. Juni. Der „Imparcial“ berichtet über einen Schiffbruch des Patetbootes „Vile de Bruges“ auf dem Kongostrome, wonach siebzig Neger ertrunken sein sollen. Vier Europäer, die sich gerettet hätten, seien Menschenfressern zum Opfer gefallen. Ein Schiffsmaschinist habe sich durch Schwimmen gerettet.

Lissabon, 14. Juni. Die aus einer englischen Quelle stammende Meldung von einer Aufbebung einer Verschwörung gegen das Leben der königlichen Familie wird in formeller Weise in Abrede gestellt. Das Gerücht, auf dem diese Meldung beruht, ist dadurch entstanden, daß im Verlaufe der über die früheren Ereignisse eingeleiteten Untersuchung zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden. Die Untersuchung ist übrigens noch keineswegs abgeschlossen.

London, 15. Juni. Wie ein hiesiges Morgenblatt aus Teheran meldet, hat gestern die allgemeine Arbeitseinstellung begonnen. Dem kaiserlichen Lager außerhalb der Stadt strömen täglich Streikkräfte zu. Das Parlament hat ein Memorandum an den Schah entworfen, in dem er an seine Versprechungen erinnert wird und die verschiedenen Vertragsbrüche aufgezählt werden. Schließlich ersucht das Memorandum, daß der Schah mitwirken möge, das Vertrauen des Volkes wieder herzustellen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 14. Juni. Gutmansthal, Gutsbesitzer, Weizelstein. — Goelen, Fabrikbesitzer, Neumarkt. — Grundtner, Inspektor; Dr. Blobig, k. k. Bezirkskommissär; Furlani, Privat, i. Fran; Zenari, Kranse, k. u. k. Leutnant; Klink, Direktor, Trieste. — Schneider, Schubert, k. u. k. Oberleutnants; v. Polli, Fabrikbesitzer, i. Fran; Samiz, k. u. k. Leutnant, Görz. — Egger, k. u. k. Leutnant, Klagenfurt. — Koch, k. u. k. Leutnant, Prvačina. — Gustin, k. u. k. Leutnant, Mödling. — Bilz, Privat; Berlin, Vertreter, i. Sohn; Schindler, Privat, i. Fran, Fiume. — Burgar, Privat, New York. — Sepic, Privat, Alleghany, (Amerika). — Lassy, k. u. k. Hauptmann, Laibach. — Tam-

burlini, Rfm., Udine. — Heumer, Wasserthal, Kiste, Agram. — Koppel, Rfm., Budapest. — Wihl, Steger, i. Frau, Private; Jitterbart, k. u. k. Leutnant; Schmay, Obering.; Singer, Hirsch, Böhm, Weiß, Stutta, Steier, Guttmann, Hilfreich, Müller, Ringel, i. Frau, Leibitz, Weiniger, Riedl, Fantl, Kunzfeld, Bernatel, Steiner, Wiffing, Bomberg, Kiste, Wien.

Verstorbene.

Am 30. Juni. Martin Ehrlich, Lokomotivführer i. R., 49 J., Metelkogasse 3, Brustfellentzündung. — Michael Seiler, Schmied, 70 J., Radetzkystraße 2, Emphysema pulm. Am 14. Juni. Maria Japels, Arbeiterin, 72 J., Stadtwaldstraße 15, Marasmus senilis. Am 15. Juni. Erwin Medica, Kassiersohn, 5 J., Beustigasse 13, Sarcoma abdom. sin.

Im Zivilspitale:

Am 11. Juni. Barbara Robas, Köchin, 42 J., Myocarditis. Am 12. Juni. Johann Marjetic, Holzfäger, 56 J., Hemiplegia. Am 13. Juni. Aloisia Kanzler, Konduktorstochter, Lebensschwäche. Am 14. Juni. Anna Jereb, Kuchlerstochter, 16 J., Nephritis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
15.	2 U. N.	736,1	29,7	SE. mäßig	heiter	
	9 U. N.	737,9	20,5	NO. schwach	teilw. bew.	
16.	7 U. F.	737,7	17,3	SE. schwach	heiter	0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 22,3°, Normale 17,8°.

Wettervorhersage für den 16. Juni für Steiermark, Kärnten und Krain: Schönes Wetter, schwache Winde, warm, gleichmäßig anhaltend, herrschender Witterungscharakter anhaltend.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparskassa 1897).

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: Am 9. Juni gegen 4 Uhr Erschütterung in S. Antonio (Catania). — Am 11. Juni gegen 12 Uhr 28 Minuten von starkem Getöse begleiteter Erdstoß in Kollane (Dalmatien). — Am 11. Juni gegen 4 Uhr 45 Minuten Erschütterung in Stanzazzo (Catania), Giarre, Milo, S. Venerina und Bronte, verzeichnet in Mino, Catania, Reggio Calabria und Messina; die Erschütterung wiederholte sich noch um 4 Uhr 25 Minuten und um 4 Uhr 39 Minuten.

WOHLBEHAGEN und KÖRPERLICHE FRISCHE, ARBEITS- und SCHAFFENSFREUDE

ist vielen lediglich infolge von Appetit- und Verdauungsschwäche ver sagt. In solchen Fällen tut Rohitscher's „Tempelquelle“ (ledig oder mit Wein, Kognat, Milch, Fruchtsäften) unzweifelhaft die besten Dienste. (2387) 5—3

Sanatorium Gmunden

ganzjährig geöffnet.

Kurpensionen für Nerven-, Herz-, Magen-, Darm- und Zuckerfranke, Großer Park, Vegeterrasse, Beschäftigungsraum, Kaltwasserkur, Kohlenäurebäder, Janderbath.

Kurhotel Gmunden

(1416) 10—10

Familienhotel I. Ranges.



Die Unterzeichneten geben schmerzzerfüllt Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen in seinem unendlichen Rathschlusse gefallen hat, ihr seelengutes, teures Töchterchen, beziehungsweise Schwester, Nichte und Cousine

Vida

Bürgerstüblerin

Montag den 15. Juni d. J. um 4 Uhr nachmittags nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 13 Jahren in die Schar seiner Engel aufzunehmen.

Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet Mittwoch um 5 Uhr nachmittags vom Sterbehause Pölgasse Nr. 15 aus statt.

Laibach, am 15. Juni 1908.

Barth. Sotschnig, k. k. Grundbuchsführer, Amalie Sotschnig geb. Fink, Eltern. — Moritz Sotschnig, k. u. k. Leutnant im Inf.-Rgmt. Nr. 45, Bruder. — Amalia, Anna und Vera, Schwestern.

Vido

gojenko meščanske šole

v ponedeljek dne 15. junija t. l. ob 4. uri popoldne po kratki, teški bolezni v 13. letu njene starosti sprejeti v krdele svojih angelov.

Pogreb drage pokojnice bo v sredo ob 5. uri popoldne iz hiše žalosti, Skofje ulice št. 15.

V Ljubljani dne 15. junija 1908.

Jernej Sotschnig, c. kr. zemljiški knjigovodja, Amalija Sotschnig roj. Fink, stari. — Morio Sotschnig, c. in kr. poročnik v pešpolku št. 45, brat. — Amalija, Ana in Vera, sestre.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursbrette) vom 15. Juni 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Geld		Bare		Geld		Bare		Geld		Bare		Geld		Bare	
Allgemeine Staats- schuld.				Dom. Staats zur Zahlung über- nommene Eisenbahn-Prioritäts- Obligationen.				Böhm. Staats - Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%							
Einheitsliche Rente:				Böhm. Westbahn, Em. 1895, 400, 2000 u. 10.000 Kr. 4%				97.10				98.10			
4% konver. Rente, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse . . .				97.30				97.40							
d. d. (Jann.-Juli) per Kasse 4 2/3% d. B. Rente (Febr.-Aug.) per Kasse				97.15				97.35							
4 2/3% d. B. Silber (April-Sept.) per Kasse				99.20				99.40							
1860er Staatslose 500 fl. 4%				150.25				154.25							
1860er 100 fl. 4%				216.25				220.25							
1864er 100 fl. 4%				261.50				265.50							
1864er 50 fl. 4%				261.50				265.50							
Dom.-Händl. a 120 fl. 5%				291.25				293.25							